



Leseprobe aus Messmer, Wetzel, Fellmann und Käch, Sozialpädagogische
Familienbegleitung, ISBN 978-3-7799-6537-4

© 2021 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6537-4](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6537-4)

Inhalt

Danksagung	7
1 Sozialpädagogische Familienbegleitung – Eine Studie zur aufsuchenden Sozialpädagogischen Familienarbeit	9
2 Aufsuchende Soziale Arbeit mit Familien – ausgewählte empirische Untersuchungen	15
2.1 Exkurs: SPF im Kinder- und Jugendhilfesystem der Schweiz	15
2.2 Studien zur Praxis der SPF	18
2.3 Wirkungen und Wirkfaktoren der SPF	20
2.4 Die Rolle der Kinder in der SPF	24
2.5 Die Rolle von Netzwerkbeziehungen in der SPF	26
2.6 Studienleitende Forschungslücken	28
3 Untersuchungsdesign und Datenerhebung	30
3.1 Erkenntnisinteressen, Zielsetzungen und Fragestellungen	30
3.2 Untersuchungsdesign	32
3.3 Feldzugang und Sampling	38
4 Multiperspektivische Wirkungsanalyse	42
4.1 Kurzbeschreibung der teilnehmenden Familien	42
4.2 Dokumentenanalyse – Selbstbeschreibungen der Anbieterorganisationen	48
4.3 Dossieranalyse – SPF als dokumentierte Fallwirklichkeit	60
4.4 Hausbesuche aus ethnografischer Sicht	78
4.5 Die Perspektive der Fachpersonen auf die SPF	98
4.6 SPF aus der Perspektive der Eltern	127
4.7 Die unerforschte Sichtweise der Kinder auf die SPF	153
4.8 Ausgangsbedingungen, Praxis und Wirksamkeit von SPF – Eine Zwischenbilanz	168
5 Netzwerkressourcen und -belastungen von Eltern mit SPF	181
5.1 Operationalisierung	182
5.2 Beschreibung der Stichprobe	186
5.3 Problemlagen, Ziele und Interventionsmerkmale	190

5.4	Netzwerkressourcen und -belastungen zu Beginn der SPF	194
5.5	Zusammenfassende Diskussion der Ausgangsbedingungen	200
5.6	Netzwerkressourcen und -belastungen im Längsschnitt	203
5.7	Zusammenfassende Diskussion der SNA	220
6	Wirkungen in Spannungsfeldern der Sozialpädagogischen Familienbegleitung – Diskussion und Reflexion	223
6.1	Wirkungen von SPF im Spannungsfeld von Hilfe und Kontrolle	224
6.2	Wirkungen von SPF im Spannungsfeld der Adressierung von Eltern und Kind	229
6.3	Wirkungen von SPF im Spannungsfeld von familieninternen und -externen Unterstützungsressourcen	234
6.4	Wirkungen von SPF im Spannungsfeld von Befähigung und Entlastung	238
6.5	Wirkvoraussetzungen der Sozialpädagogischen Familienbegleitung – Diskussion und Ausblick	244
6.6	Reflexionsangebote für eine verbesserte Wirksamkeit Sozialpädagogischer Familienbegleitung	248
	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	251
	Literatur	253

1 Sozialpädagogische Familienbegleitung – Eine Studie zur aufsuchenden Sozialpädagogischen Familienarbeit

Die vorliegende Studie behandelt die Frage nach den Ausgangsbedingungen, Praxen und Wirkungen der Sozialpädagogischen Familienbegleitung (SPF). Sie ist das Ergebnis einer vierjährigen, mit den Mitteln des Schweizerischen Nationalfonds finanzierten und in der Deutschschweiz durchgeführten empirischen Forschung, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Wirkungen und Wirkvoraussetzungen einer im System der Kinder- und Jugendhilfe zentral platzierten sozialpädagogischen Intervention in ihrer Vielschichtigkeit und Formenvielfalt empirisch umfänglich und detailliert zu erfassen. Forschungsleitend dafür war eine Heuristik, derzufolge die Praxis der SPF nicht im luftleeren Raum operiert. Auf der einen Seite sieht sich die Praxis der SPF vielmehr mit den Strukturen und Rahmenbedingungen eines institutionellen Helfersystems konfrontiert, das sich entlang gesetzlicher Regelungen, finanzieller Ressourcen, gesellschaftlichen Bedarfen u. ä. m. ausdifferenziert und die SPF hinsichtlich ihrer Möglichkeiten und Zielsetzungen steuert und reglementiert. Auf der anderen Seite – der Familie als ihre Zielgruppe – sieht sich die SPF dagegen mit einer hohen Variabilität und Diversität von Typiken familiärer Problembelastungen konfrontiert, die jeden Fall in seiner Einzigartigkeit deutlich hervortreten lassen.

Familien in westlich geprägten Gesellschaften stehen aus unterschiedlichen Gründen unter Druck. Mit der Entgrenzung von Privat- und Erwerbsleben sowie den kontinuierlich steigenden räumlichen und zeitlichen Mobilitätserwartungen geraten Familien zunehmend in Bedrängnis. Gleichzeitig steigen die gesellschaftlichen Erwartungen an die Funktion von Elternschaft im Sinne einer intensivierten Zuwendung, Förderung, Pflege und Erziehung der Kinder. Familie ist, wie es bei Beham-Rabanser/Jenni (2012, S. 84) zutreffend heisst, „keine unerschöpfliche Ressource“ und aus sozial- und gesellschaftspolitischer Perspektive trotz allen Wandlungen immer noch eine schützenswerte Institution. Als Antwort auf die gesellschaftlichen Herausforderungen bezüglich der Unterstützung von Familien in schwierigen Lebenslagen hat sich in vielen westlichen Gesellschaften ein System der Hilfen zur Erziehung ausdifferenziert, das auf die Kompensation gesellschaftsstruktureller Belastungen für die Familie

und ihrer Kinder zielt und analog zu den familiären Belastungen an Bedeutung gewinnt.¹

Konzeptionell beinhaltet die SPF – wie in anderen Ländern auch² – die aufsuchende Begleitung von Familien, denen es aufgrund einer herausfordernden Lebenslage nicht möglich ist, ihren Kindern diejenigen Bedingungen zu kommen zu lassen, die zu einer altersgerechten Bewältigung ihrer Entwicklungsaufgaben notwendig sind. Ihre sozialpädagogischen Interventionen zielen demgemäss auf das Erkennen spezifischer Belastungsstrukturen und den Möglichkeiten ihrer Bearbeitung innerhalb der Familie (vgl. Wolf 2012, S. 99 ff.). Im Sinne einer „Hilfe zur Selbsthilfe“ sollen unter Mitwirkung aller Familienangehörigen Lösungsstrategien entwickelt und ausprobiert werden, die einen Beitrag zur Entlastung familiärer Belastungen leisten und sich dabei an den spezifischen Bedarfslagen der einzelnen Familienmitglieder orientieren. Wenn möglich werden die Familienangehörigen in diesem Zusammenhang zudem bei der Erschliessung notwendiger oder hilfreicher Netzwerkressourcen unterstützt (vgl. Schattner 2007, S. 594).

Vor diesem Hintergrund behandelt die vorliegende Studie die Frage nach den Ausgangsbedingungen, Praktiken und Wirkungen von SPF. Im Mittelpunkt der Untersuchungen steht die Frage, welche Wirkungen die SPF auf das Familiensystem und seine Netzwerkressourcen entfaltet und unter welchen Voraussetzungen dies geschieht. Aus Sicht der hier skizzierten Wirkheuristik ist „Wirkung“ primär das Resultat des Zusammenwirkens von Fachperson und Familie, das durch die konkreten Belastungen des Familiensystems und die institutionellen Rahmenbedingungen der sozialstaatlichen Leistungsgewährung abgesteckt wird. Entsprechend muss die SPF in ihrer konkreten Praxis grundsätzlich beiden Seiten Rechnung tragen: Als Mandatsträgerin ist sie den Aufträgen und Erwartungen sozialpolitischer Akteure verpflichtet, als Fachperson

1 Vor diesem Hintergrund sind im Hinblick auf die Angebote der aufsuchenden Familienarbeit deutliche Zuwachsraten zu verzeichnen. So ist bspw. die Zahl der Inanspruchnahmen von SPFH in Deutschland zwischen 2008 und 2016 um 40 Prozent gestiegen (vgl. Fendrich/Pothmann/Tabel 2018, S. 70). In Bezug auf die Schweiz stehen solche Statistiken weder auf bundes- noch auf kantonaler Ebene zur Verfügung. Jedoch kann von ähnlichen Zuwachsraten ausgegangen werden. Eine amtsinterne Quartalsstatistik des Kantons Basel-Stadt verzeichnet bspw. zwischen Anfang 2015 und Mitte 2019 mit 66,5 Prozent einen beachtlichen Zuwachs von in Anspruch genommenen Leistungen der SPF in vergleichsweise kurzer Zeit (vgl. Basel-Stadt 2020, Anzahl laufender ambulanter Hilfen).

2 Der in der Deutschschweiz (und auch in Teilen Österreichs, vgl. Semmler 2008, S. 40 f.) gebräuchliche Begriff ‚Sozialpädagogische Familienbegleitung (SPF)‘ kann konzeptionell weitgehend synonym mit dem in Deutschland üblichen Begriff der Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH) aufgefasst werden. Unterschiede bestehen jedoch im Hinblick auf die Ausgangs- und Rahmenbedingungen von Angebotsstrukturen der SPF, von denen im nächsten Kapitel noch genauer die Rede ist.

steht sie dagegen den unmittelbaren Unterstützungsanliegen der Familie gegenüber in der Verantwortung, was – wie noch stärker erkennbar sein wird – nicht immer widerspruchsfrei ausbalanciert werden kann.

In Anlehnung an Klawe (2006) bezeichnet der hier verwendete Wirkbegriff zunächst einmal die wahrgenommenen Veränderungen „lebensweltlicher Faktoren, Ressourcen und Handlungsoptionen“ (vgl. ebd., S. 126), welche die Familie zu einer besseren, d. h. eigenständigen und selbstverantwortlichen Lebensführung befähigen sollen. Eine Wirkung ist demnach primär das, was die beteiligten Akteure selbst darunter fassen. Der Verzicht auf ein deduktives Wirkverständnis im qualitativen Teil der Studie verlagert die Definitionskompetenz einer Wirkung in das standpunktbezogene Erleben aller Mitwirkenden gleichermaßen. Entsprechend können die Dimensionen und Relevanzen wahrgenommener Veränderungen je nach Perspektive variieren, was erfahrungsgemäss ohnehin mehr die Regel als die Ausnahme ist. Basierend auf diesen Überlegungen, wonach sich die SPF im Spannungsfeld zwischen institutionellen und lebensweltlichen Erwartungsstrukturen bewegt, macht es sich die vorliegende Studie zur Aufgabe, die Aktivitäten der SPF im Kontext der institutionellen und organisationalen Rahmenbedingungen wie auch der familienbezogenen Belastungen zu untersuchen. Vereinfacht ausgedrückt wird in dieser Studie danach gefragt, wie Fachpersonen der SPF ihre Aktivitäten fallbezogen gestalten, unter welchen Voraussetzungen sie dies tun und wie ihre Wirksamkeit von den Beteiligten (Betroffene und Fachpersonen) eingeschätzt wird.

Aus verschiedenen Gründen, die nachfolgend noch deutlicher werden, liegt ein besonderes Augenmerk dieser Studie auf der Rolle der Kinder und ihrer Bedeutung für die Familienbegleitung. Obgleich Kinder die eigentlichen Auslöser wie auch die intendierten Nutzniesser/innen dieser Massnahme sind, ist nur wenig darüber bekannt, ob und in welchen Hinsichten sie im Zuge der Fallbearbeitung tatsächlich auch einbezogen und berücksichtigt werden. Diesbezügliche Forschungen im deutschsprachigen Raum sind praktisch nicht existent. Vergleichbar ist die Befundlage mit Blick auf die sozialen Netzwerke der Familie. Obschon ein wesentlicher Bedingungsfaktor ihrer Resilienz und Widerstandsfähigkeit, spielen soziale Netzwerkstrukturen sowie die daraus hervorgehenden Ressourcen und Belastungen bei den bisherigen Untersuchungen in diesem Feld bislang kaum eine Rolle. Beide Themen – Kinder und Netzwerkressourcen/-belastungen – sind für die vorliegende Studie insofern konstitutiv, sofern sie als potenziell bedeutsame Wirkfaktoren für die Effektivität von SPF aufgefasst werden.

Gemäss dieser Fragestellung ist das methodische Vorgehen dieser Studie zweigeteilt. Es umfasst zunächst einen qualitativen Untersuchungsteil, bei dem insgesamt 16 Familien aus der Zuständigkeit von fünf Anbieterorganisationen im Mittelpunkt stehen. Dabei werden die Perspektiven von Eltern, Kindern und Fachpersonen im Hinblick auf die Wirksamkeit einer Familienbegleitung erho-

ben und zu den Rahmenbedingungen ihrer Durchführung in Beziehung gesetzt. Dieser analytische Strang wird nachfolgend als *Multiperspektivische Wirkungsanalyse* (MWA) bezeichnet und hat sich bereits in anderen Studien bewährt (vgl. Anderson 2003; Frindt 2009). Der zweite, quantitative Untersuchungsteil dieser Studie nimmt vor allem die Netzwerkressourcen und Netzwerkbelastungen von Eltern resp. Elternteilen in den Blick. Anhand einer Stichprobe von 103 Familien aus der Zuständigkeit von 18 Anbieterorganisationen wird untersucht, über welche Netzwerkressourcen und -belastungen die Eltern dieser Stichprobe verfügen und inwieweit sich diese im Zuge einer SPF verändern. Dieser Untersuchungsteil wird nachfolgend als *Soziale Netzwerk-analyse* (SNA) bezeichnet.

In der Zusammenschau sind die Ergebnisse der vorliegenden Studie – wie nicht anders zu erwarten – vielfältig und komplex. Wie die Befunde der MWA im Einzelnen zeigen, sind nicht nur die Rahmenbedingungen einer Familienbegleitung heterogen, sondern im gleichen Masse auch ihre praktische Umsetzung im Hinblick auf die besonderen Umstände und Belastungen der Familien. Darüber hinaus werden auch die Wirkungen von Hausbesuchen der SPF aus Sicht der einzelnen Beteiligtegruppen durchaus verschieden bewertet. Nichtsdestotrotz geben die einzelnen Untersuchungsschritte zahlreiche Gleichläufigkeiten zu erkennen, aus denen wiederum begründete Rückschlüsse auf förderliche und hemmende Wirkfaktoren der SPF abgeleitet werden können. Der quantitative Teil (SNA) dieser Studie hingegen macht deutlich, dass die Unterstützungspotenziale aus den sozialen Netzwerken der ausgewählten Familien trotz hoher Belastungen dennoch recht hoch sind und sich während des Untersuchungszeitraums kaum verändern, wohingegen Belastungen aus sozialen Netzwerkstrukturen im Verlauf der Fallbearbeitung anscheinend abgeschwächt werden können.

Zusammenfassend lassen die Befunde der vorliegenden Studie erkennen, dass die Wirkungen der aufsuchenden Familienarbeit sich entlang diverser Spannungsfelder entfalten (bzw. von diesen eingegrenzt werden), die für die Kinder- und Jugendhilfe keineswegs untypisch sind. Aufgrund der programmatischen Nähe zwischen SPF und zivilrechtlichem Kinderschutz machen die Ergebnisse zunächst darauf aufmerksam, dass die sozialpädagogischen Interventionen der SPF (zumindest anfänglich) in einem *Spannungsfeld von helfenden und kontrollierenden Funktionszuschreibungen* operieren, das je nach Auftragszielen der zuweisenden Stellen und Bedarfslagen der Familien immer wieder neu ausbalanciert werden muss. Zweitens wird deutlich, dass sich die sozialpädagogischen Interventionen der SPF in einem *Spannungsfeld von Entlastung und Befähigung* situieren, das je nach den unmittelbaren Anforderungen der Fallbearbeitung, den zur Verfügung stehenden Ressourcen und intentionalen Bereitschaften der jeweiligen Fachperson verschieden ausgefüllt werden kann. In Bezug auf den Einbezug von Kindern in die sozialpädagogischen In-

erventionen der SPF ergibt sich ein drittes *Spannungsfeld sozialer Adressierung*, demzufolge Eltern die bevorzugten Adressat/innen der SPF sind und Kinder mehrheitlich als Reflex der elterlichen Wahrnehmung auftreten. Viertens machen die vorliegenden Daten auf das *Spannungsfeld familiärer Netzwerkstrukturen* aufmerksam, wonach der Fokus sozialpädagogischer Interventionen nach vorliegenden Ergebnissen vornehmlich auf den innerfamilialen Strukturen liegt, wohingegen ausserfamilialen Netzwerkstrukturen weniger Aufmerksamkeit erfahren.

„Wirkung von SPF“ ist demnach mithin das Produkt des reflektierten Umgangs mit widersprüchlichen Intentionen, und wie so oft bei empirischen Untersuchungen in vergleichbarer Breite werfen die Ergebnisse mehr Fragen auf als dass sie zu analytisch eindeutigen Antworten führen. Nichtsdestotrotz ermöglichen die einzelnen Untersuchungsschritte dieser Studie je für sich vielfältige Einblicke in die Voraussetzungen, Interdependenzen und wahrgenommenen Wirkungen von SPF als einer im Feld erzieherischer Hilfen massgeblichen sozialpädagogischen Intervention.

Aufbau des Buches

Auf der Grundlage der hier skizzierten inhaltlichen und methodischen Überlegungen ist das vorliegende Buch wie folgt aufgebaut:

Im *Kap. 2* wird zunächst der für die nachfolgenden Untersuchungen massgebliche Forschungsstand zu den Rahmenbedingungen, der Praxis sowie zu Wirkannahmen von SPF auf das Familiensystem (einschliesslich der Rolle von Kindern) und seiner Netzwerkressourcen erörtert. Das abschliessende Fazit verdeutlicht, auf welcher Erkenntnisgrundlage das Forschungsprojekt Anleihen bezieht und welche Forschungslücken damit bearbeitet werden.

Kapitel 3 legt das methodische Vorgehen dieser Studie im Detail mit Blick auf den qualitativen (MWA) und quantitativen (SNA) Teil dieser Studie dar. Diesbezüglich werden das jeweilige Untersuchungsfeld, der Feldzugang, die Stichproben sowie die Durchführung der Datenerhebung erläutert. Darüber hinaus werden die für die SNA zur Anwendung kommenden Auswertungsmethoden vorgestellt.

Detaillierte Ausführungen zu den Analysen und Ergebnissen des qualitativen Forschungsteils (MWA) stehen im Zentrum von *Kap. 4*. Dieses Kapitel beginnt mit anonymisierten Kurzbeschreibungen der beteiligten Familien und deren Ausgangssituation für die SPF. Anschliessend werden die institutionellen Rahmenbedingungen und fallbezogenen Herausforderungen des MWA-Samples aufgezeigt. Im Rahmen einer *Dokumentenanalyse* werden die Konzepte und Programmatiken der Anbieterorganisationen des Samples vorgestellt und verglichen. Anhand der *Dossieranalyse* wird darauffolgend untersucht, wie sich

die Familie als „Fall“ bezüglich Ausgangsbedingungen, Interventionspraxis und Wirkungen in den Fallakten reflektiert.

Ein zweiter Schwerpunkt der Analysen in diesem Kapitel konzentriert sich auf die Strukturen und Merkmale der SPF-Praxis. Anhand der Ergebnisse aus *ethnografischen Beobachtungen* von Hausbesuchen wird gezeigt, wie Professionelle ihre Interventionen gestalten und inwieweit die konkrete Zusammenarbeit mit den Familien(-mitgliedern) gelingt.

Ein dritter Schwerpunkt der Analysen fokussiert auf das Erleben der SPF-Praxis und ihrer Wirksamkeit. Auf der Basis von *problemzentrierten Interviews* werden dazu die Einschätzungen der beteiligten Fachpersonen, Kinder und Eltern analysiert. Abschliessend folgt der Versuch, die separat erhobenen und untersuchten Perspektiven zu Vorgehen und wahrgenommenen Wirkungen der SPF im Sinne der Multiperspektivität zu einem aussagekräftigen Bild der Fallbearbeitung zu verdichten.

Die Ergebnisse des quantitativen Teils der Studie (SNA) werden in *Kap. 5* dokumentiert. Auf der Basis *standardisierter Fragebogenerhebungen* wird gezeigt, wie Eltern ihre Netzwerkressourcen und -belastungen zu Beginn der Intervention einschätzen und inwieweit deren Einschätzungen über drei Messzeitpunkte einer Veränderung (positiv oder negativ) unterliegen. Schliesslich wird die Frage nach der Wirkung von SPF hinsichtlich ihrer Netzwerkressourcen und -belastungen diskutiert.

Kap. 6 diskutiert die zentralen Erkenntnisse dieser Studie im Hinblick auf die Frage, wie Ausgangsbedingen und Praxen der SPF ihre Wirksamkeit beeinflussen und leitet auf dieser Basis handlungspraktische Schlüsse ab.